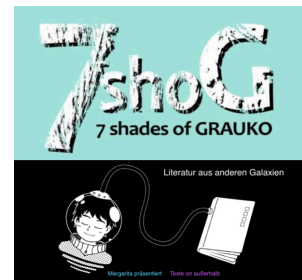


Literatur aus anderen Galaxien Folge #6

(7shog, 12. Oktober 2021)

**Margarita präsentiert:
Die Dialekt-Literaturzeitschrift
MORGENSCHTEAN**



Über die Zeitschrift

Der MORGENSCHTEAN, die Publikation der „Österreichischen Dialektautor*innen und -archve“ existiert seit 1989. Vorbild war das legendäre „Schmankerl“, jene von Friedl Bremen herausgegebene Publikation, die jungen bayerischen und österreichischen Dialektautor*innen, die mit Heimattümelei nichts zum Hut hatten, ein Forum zu bieten. Nach dem Tod Brems im Jahr 1983 und 3 Jahre darauf folgenden Aus für das Schmankerl, entschloss sich Bernhard C. Bünker, Mitbegründer der Ö.D.A., den „Morgenschtean“ aus der Taufe zu heben. Bünker wurde dann auch erster Herausgeber und – gemeinsam mit Hansjörg Waldner – Redakteur der Zeitschrift, die damals eher ein A5-Büchlein war.

In den frühen Ausgaben des Morgenschtean findet man unter Texte von Bünker und Waldner selbst, aber auch von Joe Berger, Werner Herbst, Manfred Chobot, Axel Karner, Raimund Jäger, Ernst Jandl, Rolf Schwendtner, Roland Neuwirth, Gustav Ernst und vielen anderen heute namhaften Autor*innen, die nicht nur, aber auch im Dialekt publizier(t)en.

Nach der finanziellen Not Ende der Neunziger und dem kurzzeitigen Aus erweckte El Awadalla (damals neue Präsidentin der Ö.D.A.) den „Morgenschtean“ erneut zum Leben, indem sie erwirkte, dass er als Beilage in der Straßenzeitung „Uhudla“ erschien. Das Aussehen des Morgenschtean glich sich jener des „Uhudla“ an, man hatte nun eine dünne A4-Zeitung, die nicht nur Literatur und Vereinsnachrichten erhielt, sondern auch aktuelle Artikel, die sich mit dem Kulturleben, aber auch anderen gesellschaftlich relevanten Themen auseinandersetzte.

Durch die hohe Reichweite des „Uhudla“ erreichte der „Morgenschtean“ nun mehr als tausend Menschen und vor allem ein Publikum abseits der üblichen Literaturszene.

Bis heute versteht sich der „Morgenschtean“, der mittlerweile wieder als eigenständige Zeitung alle zwei Jahre erscheint, als Forum für etablierte und junge, weitgehend unbekannte Dialektautor*innen, deren Inhalte immer wieder auch kritischer Natur sind. Politisch positioniert sich der „Morgenschtean“ eindeutig von links der Mitte und tritt somit klar gegen die Vereinnahmung des Dialekts für nationalistische Zwecke ein.

Erwünscht sind nicht nur alle Formen des österreichischen Dialekts, auch die Dialekte der diversen autochthonen Volksgruppen Österreichs sind immer gern gesehen sowie auch Kunstsprachen, die sich mit den modernen Formen des Dialekts sowie Jugendsprache auseinandersetzen.

Nächstes Jahr wird der Neue Morgenschtean (der in der Bezeichnung seiner fortlaufenden Nummern noch immer das U für Uhudla trägt) 20 Jahre alt. Heutiger Herausgeber ist Andreas Plammer, der mit der Lesereihe „ADIDO-Anno Dialekt Sonntag“ eine neue Dialekt-Bühne in Wien geschaffen hat.

Autor*innen, die man heute regelmäßig um „Morgenschtean“ findet sind – unter vielen anderen – Gerhard Ruiss, Richard Weihs, Gerald Jatzek, Angelika Polak-Pollhammer, Elisabeth Hafner, Eva Lugbauer und Silke Gruber.

Die Redaktion des Morgenschtean durfte im Jänner 2021 Margarita übernehmen. Ein paar Änderungen sind ab 2022 geplant – sie werden vor allem die Optik betreffen. Inhaltlich wird der „Morgenschtean“ bleiben, was er ist: Die einzige österreichische Dialekt-Literaturzeitschrift.

Gefördert werden soll weiterhin eine hochwertige Dialektliteratur, die beweist, dass der Dialekt Teil des heimischen Literaturbetriebs ist und sich nicht verstecken muss.



**2x
im
Jahr**

Alle Infos zur Ö.D.A. und zum Morgenschtean finden Sie [>>>HIER](#) nachgesehen werden.

Eva Lugbauer

las ihr Gedicht „**fasinga**“

aus dem in Arbeit befindlichen Zyklus "**faschaun fareнна fagee**"

Am Anfang ist das Verlieben (*faschaun*). Am Ende ist das Vergehen (*fagee*). Dazwischen viel Verlaufen (*fareнна*). So läuft und verläuft sich das lyrische Ich im Gedichtzyklus "faschaun fareнна fagee" zwischen Lieben und Sterben, ergründet dabei die Schönheit des „Schiachseins“, driftet aus der Bahn, spaziert auf tassendünnen Rändern, fällt in rabenschwarze Löcher, lädt in Wolkenschlösser, tanzt auf Gehsteigen oder schaut ganz einfach dem Himmel beim Blausein zu. Allein die Welt, sie stört ständig – in ihrer lauten, schnelllebigen, konsum- und leistungsorientierten Art.

Die Gedichte stellen in den Mittelpunkt:

- Den Dialekt als Kunstsprache in einer Zeit, in der das die Öffentlichkeit wenig fördert.
- Das Verirren in einer Welt, in der nur Zielstrebigkeit zählt.
- Das Verlieren in einer Welt, in der nur Gewinn zählt.
- Das Verschenden in einer Welt, in der nur Effizienz zählt.
- Das Vertrödeln in einer Welt, in der nur Schnelligkeit zählt.
- Das Verschwimmen in einer Welt, in der nur Klarheit zählt.
- Das Verfallen in einer Welt, in der nur Schönheit zählt.
- Das Verfluchen in einer Welt, in der nur Political Correctness zählt.
- Das unbezahlbare Verlieben in einer Zeit, in der das Verlieben käuflich zu sein scheint.
- Das Verschwinden als Ausweg in einer Zeit, in der man ständig erreichbar sein muss.

Die Arbeit an dem Projekt wurde mit dem Hans-Weigl-Stipendium des Landes NÖ und dem Startstipendium für Literatur gefördert.

Eva Lugbauer, geb 1985 in NÖ, lebt in Wien. Studium der Germanistik an der Universität Wien. Ist seit 2009 als Autorin aktiv. Erschienen sind zahlreiche Prosatexte in unterschiedlichen Zeitschriften (DUM, etcetera, &radieschen, Kolik, u.a.), sowie Lyrik. Ihr Debütroman „Und am Ende stehen wir Zitronen“ erschien 2018 im Verlag Wortreich. Startstipendium für Literatur 2020. Hans-Weigl-Literaturstipendium 2020/21. www.eva-lugbauer.at

Silke Gruber

Ias „Über irgendand Tirola“

Silke Gruber, geb 1981 in Hall in Tirol. Lehramtsstudium Deutsch und Psychologie/Philosophie. Seit 2009 als Slam-Poetin unterwegs, Teilnahme an den österreichischen Poetryslam-Meisterschaften 2016 und 2019. Veröffentlichungen in D.U.M., &radieschen, Morgenschtean, komplex Kulturmagazin. Zum Glück Mitglied der Innsbrucker Lesebühne „Frau Herrmanns Katerstrophon 5000“. Neuerdings stundenlang auf Instagram (wand_lungen). Hauptberuflich nach wie vor Mutter.

Richard Weihs

(Sie hörten "Friss die Krot" aus „Böses Liedgut“)

Richard Weihs schreibt schon seit Jahrzehnten für den Morgenschtean. und ist ebenso viele Jahrzehnte als Autor, Musiker und Kabarettist tätig.

Mit dem „Wirklichen Wiener Wandertheater“ suchte er mit Claus Tieber und dem Thema „Hund und Wurst“ Beseerparks und Würstelstände heim. Seit 1993 spielt er regelmäßig im Pelikanstüberl des legendären Weinhaus Sittl am Lerchenfeldergürtel – bislang 26 verschiedene Programme. Seine erste LP „Blueslieder“ erschien 1983, weitere LPs und CDs heißen „Dunkle Kanäle“, „Drunter und drüber“, „Da ärgste Ruaß“, „Schnabelschau“, „Scheabn auf!“, „Böses LiedGut“ und „Wiaschtl“. Bücher: „Der Blues-Gustl“ - Eine Wiener Legende (Edition Aramo), „Kleine Freiheiten“ (Arovell), „Wiener Wut“ - Das Schimpfwörterbuch und „Wiener Witz“ – Der Schmähführer (Pichler Verlag).

Weihs ist außerdem Restaurator und Sammler alter Gitarren – er lebt in Wien und im niederösterreichischen Semmeringgebiet.

<https://www.richardweihs.com>